

Einige taktische Erfahrungen aus dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 von General Seddeler

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **25=45 (1879)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-95443>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und das 7. samogitische Grenadier-Regiment der 2. Grenadier-Division ebenfalls dem Kampfplatze sich nähern. Die Ankunft dieser Verstärkungen sicherte uns den günstigen Ausgang dieses Kampfes und gestattete dem Feinde gar keine Aussicht, den beabsichtigten Durchbruch zu bewerkstelligen. Ein gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr weithin erschallendes kräftiges „Hurrah“ verkündete den Angriff der 2. Brigade der 3. Grenadier-Division auf unsere von den Türken eingenommenen Logements. Nachdem die Astrachaner und Janagorcen im Vereine mit den Sibiriaken und Kleinrussen den Feind aus den beiden Lünetten herausgeworfen hatten, setzten sie die offensive Bewegung gegen denselben energisch fort, ohne auf die großen Verluste zu achten, welche durch das heftige Feuer des Feindes hervorgerufen wurden, und warfen zu wiederholten Malen die Türken mit dem Bajonnete aus den Tranchéen heraus. Unsere verloren gegangenen Geschütze wurden zurückerobert, bei welcher Gelegenheit die Astrachaner dem Feind noch sieben Geschütze und eine Fahne wegnahmen.

Zwei Bataillone des 18. wologdaischen Regiments, welche unmittelbar vorher gegen die linke Lünette und die anschließenden Logements dirigirt worden waren, faßten den Feind in der Flanke und wurden hiebei von der rumänischen Batterie mit ihrem Feuer unterstützt.

Während des Angriffes der 2. Brigade der 3. Grenadier-Division kam gegen 10 $\frac{3}{4}$ Uhr Vormittags am Kampfplatze das 7. samogitische Grenadier-Regiment an und wurde von dem Commandanten der 2. Grenadier-Infanterie-Division, General-Lieutenant Swjeczin, in das Interval zwischen Gornj- und Dolny-Netropol eingeschoben. Das 3. Bataillon dieses Regiments traf noch einen Theil der Logements der 3. Grenadier-Infanterie-Division von Feinde besetzt. Die Samogitier gingen, ohne einen Schuß zu thun, mit dem Bajonnete vor und nahmen, nachdem sie die übrig gebliebenen Reste der feindlichen Truppen in die Flucht geschlagen hatten, noch drei türkische Geschütze weg.

(Fortsetzung folgt.)

Einige taktische Erfahrungen aus dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 von General Seddeler.

(Fortsetzung.)

1) Zu einer Anwendung des zerstreuten Gefechts in dem Umfange, wie wir zu ihm unsre Zuflucht nehmen mußten, waren wir weder durch das Reglement noch durch praktische Uebungen vorbereitet. Die meisten gingen in den Krieg, indem sie wie früher glaubten, daß die Schützenlinie nur einen nebensächlichen Theil der geschlossenen Formation bilde und hauptsächlich dazu bestimmt sei, dieser den Erfolg durch Feuer vorzubereiten. Die Gefechtsfertigkeit der Truppen wurde fast ausschließlich nach der Festigkeit in der geschlossenen Ordnung beurtheilt, während der zerstreuten Gefechts-

weise nur eine sekundäre Bedeutung beigemessen wurde; mit einer sorgfältigen Einzelausbildung im Terrain und mit einer Unterweisung der Leute und der jüngeren Führer in den Gefechtsverhältnissen besaßte man sich fast gar nicht; die Eintheilung und Führung der Schützenlinie wurde deren unbedeutenden Entwicklung angepaßt und baßte sich auf die Gruppen*) mit dem zweifelhaften Einfluß des ältesten Kameraden, und da die Verstärkung der Schützenlinie von einer Vermischung verschiedener Abtheilungen begleitet war, so gingen die Führer sofort ihres Einflusses und ihrer Aussicht auf die Leute verlustig. Ueberhaupt wurde die zerstreute Fochtart wie eine irreguläre Formation angesehen, und deshalb erschien die Forderung einer Disziplin und genauen Ausführung unnütz.

Wenn ich diese schwachen Seiten unsrer zerstreuten Formation an's Licht stelle, so entwerfe ich allerdings nur ein allgemeines Bild, ohne die einen oder andern Abtheilungen zu berühren, welche eine verhältnißmäßig größere Ausbildung zeigten. So soll die Gefechtsfähigkeit der Schützenbrigaden sich von den übrigen scharf unterscheiden haben; es war dies eine keineswegs zufällige Erscheinung, sie entsprang vielmehr aus der besondern Aufmerksamkeit, welche man während vieler Jahre auf die Einzelausbildung in jenem Dienst, den man ganz irrhümlisch Schützendienst nennt, verwendet hat. Aus dem Gesagten erhellt, daß, um eine richtige Ansicht über die Formation, welche ausschließlich für das Gefecht gemacht ist, entstehen zu lassen, es nothwendig ist:

a. Derselben neben den andern Zweigen der Gefechtsausbildung eine allen voranstehende Bedeutung zuzuerkennen, und daß man nicht aufhört ihre volle Wichtigkeit als die einzige im Gefecht anwendbare Formation zu betonen.

b. Daß man die Leute mit den Anforderungen der zerstreuten Formation so zu sagen mit dem ersten Tage ihres Eintritts in den Dienst bekannt zu machen anfängt, allmählig, aber unbedingt in dem Terrain, in einzelnen und kleinen Abtheilungen alles hierher gehörige durcharbeitet; dasselbe geschieht dann mit den jüngern Führern, indem man ihnen systematisch die zuverlässigste Art und Weise, die Bewegung und das Feuer der ihr anvertrauten Abtheilung zu leiten, zeigt. Mit einem Worte, man muß auf diese wichtige Sache eben so viel Mühe und Zeit verwenden, wie man bis jetzt für die Ausbildung in der geschlossenen Formation abzwiegte. Nur bei einer solchen sorgfältigen Arbeit kann man hoffen, diese Angelegenheit auf die gewünschte Höhe zu bringen.

c. Nach dem Beispiel anderer Staaten eine Speziaalschule einzurichten, um eine richtige Auffassung der jetzigen Gefechtsfähigkeit und einer dem entsprechenden Ausbildung der Truppen möglichst zu

*) Im Reglement heißt es: Die Schützenlinie besteht aus Gruppen zu je 2 Rotten. Die Leute, welche eine Gruppe bilden, heißen „Kameraden“ und sollen sich gegenseitig im Gefecht unterstützen. In jeder Gruppe wird der Kühnste und Zuverlässigste der „Älteste“ genannt. Anm. d. Uebersetzers.

verbreiten, indem man Stabsoffiziere und ältere Kompagniekommandeure dorthin kommandirt.

d. Maßregeln zu nehmen, um die zerstreute Formation möglichst zu vervollkommen, dadurch daß man sie wendiger, zur Ueberwindung von Gefechtszufälligkeiten leicht und regelrecht funktionirend macht; die Leitung durch Verschärfung der Disziplin und des Kommandos in der Schützenlinie zu erleichtern, und auch die Abtheilungen in der Hand ihrer Führer zu halten. Dazu ist die Gruppe, mit der zweifelhaften Autorität des Ältesten derselben, als der zeitgemäßen Entwicklung der Schützenlinie nicht entsprechend, in Wegfall zu bringen, während man die übrigen Unterabtheilungen der Kompagnie (die Züge und Sektionen) mit der ganzen Macht des Kommandos, der Genauigkeit in der Ausführung und Gefechtsdisziplin, wie sie für die geschlossene Formation maßgebend sind, aufrecht erhält. Die Sektion, welche sowohl in dieser Formation wie auch in der inneren Verwaltung der Kompagnie die kleinste einem besondern Führer unterstellte Abtheilung ist, soll auch in der Schützenlinie eine untheilbare taktische Einheit sein, in welcher die Leute immer und unter allen Umständen zusammen handeln müssen.

Auf diese Weise wird die Schützenkette im eigentlichen Sinne zu einer entwickelten Front, welche auf mehr oder weniger Schritt je nach den Erfordernissen des Gefechts und des Terrains aufgelöst ist, indem zwischen den Abtheilungen zur leichteren Leitung kleine Intervallen bleiben; der Abstand zwischen den Leuten wird je nach der Dichtigkeit der Kette 1—3 Schritt betragen. Man muß annehmen, daß bei einer verständigen Anwendung der dargelegten Maßnahmen, bei einer allgemeinen Entfaltung der taktischen Ausbildung, — wobei allerdings die Aufmerksamkeit auf den innern Zusammenhang in der Schützenlinie in Bezug auf das Gefecht, aber nicht auf die Beobachtung äußerer Formen gerichtet sein muß — ein zuverlässiges Mittel gewonnen wird, um die Aktion mit großen aufgelösten Massen zu erleichtern.

2) In Rücksicht auf den schädlichen Einfluß, welcher sich durch die Vermischung verschiedener Abtheilungen ergiebt, ist als Grundform der Verstärkung der Schützenlinie deren Verlängerung anzunehmen, indem man nur als Ausnahme die Einfügung einer neuen Abtheilung in die frühere Kette zuläßt, wobei übrigens unbedingt die Verbindung der Untheilbarkeit der Sektion aufrecht erhalten werden muß.

3) Die nahen Distanzen zwischen den Linien der Reserven und der Schützenlinie hatten um so mehr schädliche Folgen, als sie mit großen Verlusten und mit einem Gravitiren der Reserven nach den vorderen Abtheilungen verbunden waren, was seinerseits auf eine maßlose Verdichtung der Kette und auf eine Entziehung ihrer rückwärtigen Unterstützung Einfluß übte. Diese Umstände weisen auf die unbedingte Nothwendigkeit hin: a. die Tiefe der Gefechtsformation zu vergrößern; b. die Unterstützungen der Schützenlinie anders zu gliedern

und c. die geschlossene Formation sorgfältig dem Terrain anzupassen, worauf gewöhnlich keine genügende Aufmerksamkeit verwandt wird.

Die Normaldistanz zwischen der Linie der Kompagnien und der Schützenlinie wird durch das Reglement auf 200—400 Schritt festgesetzt; daran hielt sich auch gewöhnlich die Infanterie, strebte dabei aber nicht nach einer Vergrößerung, sondern nach einer Verringerung der Distanz, was übrigens bei der Gefahr, wenn die erste Unterstützung sich von der Schützenlinie über 300 Schritt entfernt, als richtig anerkannt werden kann. Versuchen wir jetzt die Formation mit den angegebenen Distanzen einem ebenen Terrain, wie dem um Plewna, anzupassen: eine neunpündige Batterie kann auf die Wirkung ihres Feuers gegen einen durch Schanzen gedeckten Feind nur bei einer Entfernung von 700 Schritten*) (ca. 2000 Schritt) rechnen. Zur Deckung der Artillerie mußten Infanterieabtheilungen zu beiden Seiten ihrer Position wenigstens auf 500 Schritt vorgeführt werden; annähernd in derselben Entfernung von den feindlichen Befestigungen befanden sich deren vordere Schützengräben; folglich befanden sich während der Periode, wo die Artillerie allein das Gefecht führte, die zu ihrer Deckung beorderten Abtheilungen annähernd auf folgenden Entfernungen vom Feind: die Schützenlinie auf 1000 Schritt; die erste Linie der Kompagnien auf 1300 Schritt; die zweite Linie bis 1600 Schritt und endlich die vorderen Abtheilungen des zweiten Treffens auf 2000 Schritt. Die Reichweite des Feuers der türkischen Infanterie erstreckt sich auf 3000 Schritt; die Wirkung macht sich schon auf 2000 und mehr Schritte bemerkbar, so daß selbst bei der ersten Aufstellung der Infanterie alle ihre Abtheilungen, einschließlich der Bataillone des zweiten Treffens, nicht nur unter das Gewehrfeuer der vorderen Schützengräben, sondern auch unter das aus den Schanzen geriethen.

Das angeführte Beispiel beweist, daß diese Distanzen nicht innegehalten werden können; in jedem Fall müssen sie so vergrößert werden, daß wenigstens in der Periode, wo die Artillerie die Hauptwaffe bildet und die Infanterie sie nur deckt, die Reserven sich außerhalb der Feuerwirkung befinden. Nimmt man als Normalentfernung die Distanz zwischen den Linien beispielsweise auf 500 Schritt an, so gestaltet sich die Gefechtsformation so: die Kompagnien der ersten Linie auf 1500 Schritt vom Feind, die zweite auf 2000 und die Bataillone des zweiten Treffens auf 2500 Schritt. Diese Situation ist vortheilhafter als die jetzige; dann aber entsteht die Frage: kann zugegeben werden, daß die ersten Unterstützungen sich in einer so weiten Entfernung, wie 500 Schritt sind, von der Schützenlinie befinden? Was mich betrifft, so verneine ich bestimmt diese Möglichkeit; um, ohne die vorgeschlagenen Distanzen zu ändern, nichtsdestoweniger die unmittelbaren

*) Wie es scheint, paßte sich dieser Ansicht die Artillerie leider nicht immer an, wodurch sich theilweise auch die geringe Wirkung ihres Feuers erklärt; übrigens davon später.

Unterstützungen näher, etwa auf 200 Schritt, zu haben, muß man dazu einen Theil der Kompagnie der ersten Linie abzweigen, d. h. das thun, was mit Einführung der sogenannten „Soutiens“ schon von allen europäischen Armeen angenommen ist. Der schwerwiegendste Grund zur Nichtannahme dieses Vorschlags war bei uns die Befürchtung, daß bei dem Gravitiren der Reserven zur Schützenlinie hin, was im deutsch-französischen Krieg zu Tage trat, dergleichen kleine Unterstützungen nicht zögern würden, sich mit der Schützenkette zu vereinigen; das wäre um so wahrscheinlicher, weil aus Mangel an Offizieren die Führung derselben Unteroffizieren übertragen werden müsse, die schwerlich verstanden mit der ihnen anvertrauten Abtheilung fertig zu werden. Dazu würde, nach der Ansicht Mancher, eine solche Abzweigung eines Theils der Kompagnie nur zu einer unnützen Zerstücklung derselben führen.

Ich glaube, daß die angeführten Beweggründe schwerlich begründet und schwerlich im Stande sind, die Bedeutung der Unterstützungen zu vermindern. Die Zerstücklung der Abtheilungen ist ein nothwendiges Uebel der zeitigen Art das Gefecht zu führen, wenn indessen damit ein schwer zu leugnender Vortheil erreicht wird, so scheint es unnütz, sich bei solchen Befürchtungen aufzuhalten; was das Gravitiren der Reserven nach der Schützenlinie hin betrifft, so ist dasselbe ohne Unterschied mit jeder Abtheilung der Fall, welche größer oder kleiner in der Nähe der Schützenlinie unthätig ist und gleiche Verluste mit ihr erleidet. Ein kleiner Unterstützungstrupp ist dort vortheilhafter, weil die Reserve langsamer verausgabt wird, und die Schützenlinie dagegen keiner so starken Verdichtung ausgesetzt ist, als wenn sich unmittelbar hinter ihr eine starke Abtheilung befindet. Die Nothwendigkeit von nahen Unterstützungstrupps macht sich besonders in der ersten Periode des Gefechts fühlbar, wenn die feindliche Infanterie noch vom Artilleriefeuer unberührt ist, sowie auch bei den abwartenden und demonstrativen Gefechtsmomenten; nach Maßgabe der Entwicklung des Feuers und des Uebergehens zum entscheidenden Angriff müssen sich die Unterstützungstrupps mit der Schützenlinie verbinden, ja die weiteren Reserven, mögen auch Verluste eintreten, sich den vorderen Abtheilungen nähern; nichtsdestoweniger erfüllen die Unterstützungstrupps ihre Bestimmung dadurch, daß sie gestatten, daß die Reserven bis zu einer gewissen Zeit außerhalb der Sphäre des starken Feuers gehalten werden.

Auf die Verminderung der Verluste bei den Reserven haben auch ihre Formation und ihre Placirung, sowie ihre sorgfältige Anschmiegun an das Terrain besonderen Einfluß. Ihre Formation hängt vollständig von den Verhältnissen des Feuers und des Terrains ab. Der Führer muß sowohl bei der Bewegung wie auch beim Halten sorgfältig auf das Terrain achten und die Richtung und die Stärke des Feuers beurtheilen. Je aufmerksamer er dabei ist, je leichter wird er die entsprechende Formation und die Art und Weise seine Abthei-

lungen zu schonen, selbst unter den schwierigsten Verhältnissen finden. Auf einer Bedingung muß man übrigens, glaube ich, fest bestehen: daß die Formation hinter der Schützenlinie, mag die Abtheilung sein welche sie wolle, unbedingt geschlossen ist. Ich mußte sehen, was es heißt, eine aufgelöste Formation der Truppen, welche sich hinter der Schützenlinie befinden, zuzulassen, und ich gestehe, ich möchte es nicht noch einmal sehen. Die Opfer dieser Formation theilen wahrscheinlich meine Ansicht.

Um die Verluste zu vermindern, wird die geschlossene Formation in eine „geöffnete“*) verwandelt; dieser Modus muß in unser Reglement aufgenommen werden, nachdem die jetzt bestehende Verdoppelung**) der Rotten, welche in dem Bereich eines heftigen Feuers unanwendbar, in Wegfall gekommen ist. Meiner Ansicht nach endlich sündigt unser Reglement noch darin, daß als Normalformation für ein Bataillon, welches sich kompagnieweise auseinander gezogen hat, die Placirung der Kompagnien der 2. Linie hinter denen der 1. Linie angenommen ist; um die Verluste zu vermindern, hauptsächlich aber auch, um die jetzt so unabwiesliche Umfassung der feindlichen Position zu ermöglichen, wäre es richtiger, die Kompagnien der 2. Linie als Echelons hinter den äußern Flügeln der 1. Linie zu placiren.

(Fortsetzung folgt.)

Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner, 1879. Dritter Jahrgang. Frauenfeld. In Commission von J. Huber's Buchhandlung. Eleg. gebunden 1 Fr. 75 Cents.

Der Kalender wird jedem Offizier sehr willkommen sein. Im Dienst ist er ein ganz vorzügliches Notizbuch. Schön und zweckmäßig ausgestattet, enthält der Kalender auf 192 Seiten eine große Menge von Angaben von allgemeinem und militärischem Interesse, ebenso Tabellen für Nominativ-Stats, Stundenpläne, Cassen- und Brief-Journal u. s. w. Der Herr Verfasser hat mit anerkannter Fleiß das Nothwendigste und sehr viel Nützliches für den Offizier zusammengestellt. Aus diesem Grunde hoffen wir, daß der Kalender auch Anerkennung und Verbreitung bei unsern Kameraden finden werde. Wir glauben dieses aber um so eher annehmen zu dürfen, als er auch im bürgerlichen Leben als Notizbuch gute Dienste leisten kann. Ein Blick auf den Inhalt des Kalenders wird dieses klar machen.

Im Inhalte finden wir: Kalender mit Raum für Notizen; Abzeichen der Arbeiter; Armeegliederung; Armeegliederung; Artillerie; Bewaffnung; Berge; Bevölkerung der europäischen Staaten; Bevölkerung der Schweiz; Beschäftigungsarten; Bestand der verschiedenen Corps; Bewaffnung am 1. Januar 1878; Bewaffnung der Feld-Artillerie der Schweiz und der angrenzenden

*) Der Herr Verfasser scheint eine Formation im Sinne zu haben, wie wir sie in den „Studien zur neuen Infanterietaktik von M. v. Scherff“ S. 51 besprochen finden.

Anmerk. des Uebersetzers.

**) Die geraden Rotten treten neben die ungeraden bei der Reihensolonne nach rechts, umgekehrt bei der Reihensolonne nach links.

Anmerk. des Uebersetzers.